

4. Was haben die ersten christlichen Mönche in der Wüste gesucht?

Es haben sicher viele von Ihnen beim Spaziergehen im Wald beobachten können, wie dort an einem besonderen, ruhigen, abgeschiedenen Ort Bienenhäuser aufgestellt sind, in denen die Bienen aus den Blumen gewonnenen Nektar fleissig in Waben, in wertvollen Honig verarbeiten. Dazu benötigen sie unbedingt eine Stille Umgebung. So kann das Wertvolle abseits der Strasse ungestört gefunden und gesammelt werden.

So haben auch die Mönche der ersten Jahrhunderte nach Christus, nach geeigneten Orten gesucht, wo sie ungestört das Leben und die Lehre Jesu nachzuahmen versuchten. Sie haben den Lärm der Städte, der Dörfer und alles, was bei Menschen für berühmt und geachtet wird, hinter sich gelassen, um im **Schweigen ihren Glauben zu vertiefen. Sie haben erkannt, dass die Sphäre des Glaubens und des Schweigens, zusammengehört. Und dass das Schweigen, die natürliche Basis ist, auf der der Glaube gedeiht.** Warum das so ist, sagt Max Picard (1888-1965) in seinem Buch „Die Welt des Schweigens“:

Gott wurde Mensch um der Menschen willen: dieses Ereignis ist so ungeheuerlich und so sehr gegen alles, was die Vernunft erfuhr und was das Auge sah, dass der Mensch mit dem Wort nicht darauf antworten kann. Eine Schicht von Schweigen legt sich wie von selbst zwischen das ungeheuerliche Ereignis und den Menschen, **und in diesem Schweigen nähert sich der Mensch jenem Schweigen, das Gott um sich hat.**

Im Schweigen kann man also Gott begegnen. Das Schweigen ist heute das einzige Phänomen, so Picard, das „ohne Nutzen ist. Es passt nicht in die Welt des Nutzens von heute ... man kann es nicht ausbeuten“.

Für Picard ist der Lärm mächtig, „aber noch mächtiger erscheint manchmal das Schweigen, so mächtig, dass es gar nicht darauf zu achten scheint, ob der Lärm da ist“. (Bemerkung: Ich denke hier zum Beispiel an Menschen, die in Streitsituationen zu Beleidigungen schweigen können)

Was ist Lärm?

In Ihrem Buch „Nur im Weltall ist es wirklich still“ (2010), schreibt Sigelinde **Geisel**: Lärm ist Schall, der störend, belastend, beängstigend, aufregend ist und nervös macht. Aber nicht das Geräusch, sondern die Reaktion darauf entscheidet, **wo** der Lärm beginnt.

Für **Futuristen** zum Beispiel, so Geisel, bedeutete der Lärm Macht, Kraft und Männlichkeit.

(*Hinweis:* Futurismus ist eine in Italien entstandene literarische, künstlerische und politische Bewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts. Sie forderte den **völligen Bruch** mit den Traditionen, Überlieferungen und ihren Werten)

S. Geisel: Die Futuristen dürsteten nach der Hingabe an die Maschine, daher konnten sie das Schneller- und Lauterwerden des Alltags gar nicht als Zumutung empfinden. Sie wollten eins werden mit der geborgten Kraft der Maschinen, die Grenzen der Natur sprengen und sich, in einem **prometheischen** Akt, Mächte aneignen, die ihnen von der Natur versagt geblieben waren. Lärm als Macht und Lärm als Droge – diese beiden Lärm-Eigenschaften verschmelzen in der Ekstase.

(**Zur Erinnerung:** „Prometheus“ ist eine Gestalt der griechischen Mythologie. Sie ist Sinnbild für einen den Menschen freundlich gesinnten Titan. **Titan** ist in diesem Zusammenhang Metall. In einem anderen Zusammenhang, der grösste der Saturnmonde)

Ganz anders sah das der dänische Philosoph und Theologe Sören **Kierkegaard** (1813-1855).

Er sagte: „Wenn ich Arzt wäre und man mich fragte, was rätst du? – ich würde antworten: schaffe Schweigen! **Bringe die Menschen zum Schweigen. Gottes Wort kann so nicht gehört werden.** Und wenn es unter der Anwendung lärmender Mittel geräuschvoll hinausgerufen wird, dass es selbst im Lärm gehört werde, so ist es nicht mehr Gottes Wort. Darum schaffe Schweigen!“

Gerade in dem aufmerksamen Schweigen haben sich die Mönche der ersten Jahrhunderte n.Chr. geübt, etwa in Form von Lesung der Heiligen Schriften, Gebete, Andachten, Stossgebete und ähnlichem. Konkret hat sich dieses Leben, wie der heilige Franz **von Sales** (geb. 1567), Meister des Glaubens an seine Schülerin Johanna Franziska **von Chantal** (ebenfalls heilig gesprochen) geschrieben hat, so geäußert:

Das eine Mal ist es Bewunderung der göttlichen Schönheit, das andere Mal ein Hilferuf zu ihm, dem Allbarmherzigen; dann wieder wirfst du dich zu Füßen des Gekreuzigten nieder, verehrst seine Güte, opferst dich ihm auf, schaust mit den Augen deiner Seele in das Antlitz seiner väterlichen Milde, reichst ihm im Geist die Hand, wie das kleine Kind seinem Vater, dass er dich führe, oder vereinigst dich mit ihm in deines Herzens Sehnsucht – kurz, es sind tausend Weisen, um die Liebe zu beleben und eine rege Empfindsamkeit für seine wundervolle göttliche Nähe zu bewahren. ...

Es ist in der Tat eine sehr nützliche Gebetsweise.
(Vgl. „Philothea“, Anleitung zum religiösen Leben)

Wonach haben die Altväter (auch Abbas genannt) in der Einsamkeit des Schweigens gesucht? Nach **authentischer Frömmigkeit!** Was das ist, erfahren wir wieder bei Franz **von Sales**:

*Du möchtest ein frommer Mensch sein ... Denn du bist Christ und weisst, dass die Frömmigkeit Gott sehr wohlgefällt. Darum musst du von vornherein wissen, was eigentlich Frömmigkeit ist. ... Es gibt nur **eine echte Frömmigkeit**; falsche und törichte Weisen der Frömmigkeit hingegen gibt es viele. Wenn du eine falsche vor Augen hast, kannst du das Opfer einer ... Täuschung werden und gar Gefallen finden an einer läppischen, aber gläubischen Frömmigkeit, dem Zerrbild wahrer Frömmigkeit.*

Die Gefahr liegt nahe, dass ein jeder sich die Frömmigkeit auf seine Weise ausdenkt, nach seinem heimlichen Wunsch und seiner Vorstellung. Wer von Natur aus nüchtern ist, hält sich gern schon deshalb für fromm und übersieht vielleicht eine Menge von Lieblosigkeiten, deren sein Herz voll ist. Wie manchen gibt es, der um seiner Abstinenz willen es nicht wagte, seine Zungenspitze mit einem Tröpfchen Weines zu benetzen, aber keinen Anstand nimmt, gleichsam aus vollem Halse den übelsten Klatsch über seine Mitmenschen auszuschütten! Ein anderer hält sich für fromm, weil er Tag für Tag eine Anzahl von Gebeten verrichtet, und ist dabei in seinem Familien- und Bekanntenkreis ein mürrischer, anmassender, bissiger Mensch. Manch einer öffnet leicht den Beutel, um den Armen etwas zu geben, er schnürt aber sein Herz zusammen, wenn es sich darum handelt, seinem Feinde zu verzeihen. Andere sind zum Verzeihen bereit; aber mit einem Schuldner anders als nach strengstem Masse der Gerechtigkeit zu rechnen, bringen sie nicht über sich. Alle diese Leute gelten vielleicht gemeinhin für fromm. Aber sie sind weit davon entfernt, es zu sein. Was sie unter einer Hülle äusseren Scheins verbergen, ist wie ein Götzenbild, ein hölzernes Gestell der Frömmigkeit.

Wahre, lebendige Frömmigkeit ... sie ist nichts anderes als recht verstandene Gottesliebe.

(Aus: „Philothea“)

Nun recht verstandene Gottesliebe ist die **Bemühung**, die Gebote Gottes, die in den Heiligen Schriften niedergeschrieben sind, **liebend zu erfüllen**.

Für **Antonius** mit dem Beinamen „der Grosse“, Vater der Mönche (geb. um 251 n.Chr.), bedeutete dies: „Wohin immer du gehst, habe überall Gott vor Augen. Was du auch tust, oder was du auch redest: für alles suche ein Zeugnis in den Heiligen Schriften“. (Vgl. Weisung der Väter. Apophthegmata Patrum, 1998)

Müssen wir, um diese Lebensweise zu erlernen in die Wüste gehen? Gibt es in unseren lärmigen Städten noch Orte, wo man Gottes geheime Kraft und Nähe, sozusagen von „Angesicht zu Angesicht“ erleben kann?

Ja, es gibt sie! Sie befinden sich in jeder katholischen Kirche, im Tabernakel (Gehäuse, Aufbewahrungsort) wo das fleischgewordene Wort Gottes, Jesus Christus, in Gestalt des Brotes anwesend ist. Bei **gläubiger Versenkung in dieses Geheimnis** wird man, da man mit Jesus in Berührung kommt, in eine authentische Frömmigkeit umgestaltet.

Man kann es mit der Wirkung der Radio-Aktivität vergleichen. Wer mit ihr in Berührung kommt, wird selbst „radioaktiv und steckt andere an“, so der Kölner Kardinal Joachim **Meisner**.